

Lernen von der besten Schule

Leiter der mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichneten IGS Göttingen stellt pädagogisches Erfolgskonzept vor

Die Lüneburg. Wolfgang Vogelsaenger und seine Kollegen der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen müssen vieles richtig machen, denn sie sind die Besten. Im Juni ist die Gesamtschule von Bundespräsident Christian Wulff mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet worden. Ausgerechnet von Wulff, der in seiner Zeit als niedersächsischer Ministerpräsident Neugründungen von Gesamtschulen verbieten wollte. Angesichts dieser Konstellation konnte sich auch Schulleiter Vogelsaenger ein Lächeln nicht verkneifen. Jetzt war der Pädagoge auf Einladung der Elterninitiative Sinn zu Gast in Embsen, stellte vor gut 120 Zuhörern im Gasthof Stumpf das Konzept seiner Schule vor. Im Vorfeld legte er beim Redaktionsbesuch in der LZ dar, was seine Schule anders macht als andere: „Alles!“

So ganz stimmt das natürlich nicht. An der IGS in Göttingen gibt es – wie in jeder anderen Schule auch – Tafeln in den Klassenräumen, wie überall erklärt der Lehrer vor der Klasse immer wieder mal neuen Unterrichtsstoff. Damit allerdings enden fast schon die Gemeinsamkeiten. Denn schon der Start vor 40 Jahren war besonders. Eltern und Bildungsexperten

Sven Timm von der Elterninitiative Sinn (l.) und Wolfgang Vogelsaenger, Leiter von Deutschlands bester Schule: Trotz der Auszeichnung muss die IGS dafür kämpfen, dass sie so weiterarbeiten darf wie bisher und nicht zum Abi nach zwölf Jahren gezwungen wird.

Foto: ahe



hatten, enttäuscht vom Schulsystem, gemeinsam ein pädagogisches Konzept für eine Schule nach ihren Idealvorstellungen gestrickt. „Nach diesem pädagogischen Konzept, das heute noch Bestand hat und für das wir nun nach fast 40 Jahren den Deutschen Schulpreis gewonnen haben, wurde die Schule gebaut“, erklärt Vogelsaenger.

Das Konzept wird dadurch auch im Gebäude sichtbar. Jeder Jahrgang hat seinen eigenen Bereich, Vogelsaenger spricht von „Clustern, quasi viele kleine

Schulen in einer großen“. Jeweils sechs Klassen sind im Halbkreis um einen Flur angeordnet, haben jeweils einen Computerraum, eigene Toiletten, sogar ein eigenes Lehrerzimmer. „Sechs Jahre lang bleiben die Schüler dann in ihrem festen Cluster.“

In allen 36 Klassenräumen bilden jeweils drei Tische einen Gruppenarbeitsplatz. Das Lernen im Team ist Kern des pädagogischen Konzeptes. „Jeweils sechs Schüler bilden ein Team, das gemeinsam Aufgaben lösen

muss. In jeder Lerngruppe gibt es leistungsstarke und schwächere Schüler, sie teilen sich selbst auf, wer welche Aufgabe löst. Am Ende muss das Gesamtergebnis stimmen und jeder der sechs Schüler in der Klasse sein, das Ergebnis vor der Klasse zu präsentieren. Denn wenn ich eine Sache erklären kann, habe ich sie auch verstanden“, verdeutlicht Vogelsaenger die Idee. Zudem stärke die Teamarbeit den Zusammenhalt und verhindere Ausgrenzung, weil alle für das Gruppen-

ergebnis verantwortlich seien. Die Teamarbeit setzt sich bei den Erwachsenen fort, auch die Lehrer, Hausmeister, Sekretärinnen und die Mensacrew arbeiten stets als Mannschaft in eigener Verantwortung.

Die Zusammensetzung der Schülergruppen wechselt spätestens nach einem Jahr, sodass am Ende alle mit allen mal zusammengearbeitet haben. „Da lernt der künftige Maurer gemeinsam mit dem künftigen Architekten. Und das ist gut so, die müssen ja später auch zusammenarbeiten können.“ In keinem einzigen Fach wird nach Leistung differenziert, alle Schüler lernen stets zusammen.

„Wir sind die einzige Schule in Niedersachsen, die das darf“, sagt der Direktor. Die Lehrer verstehen sich als Coaches, die ihren Schülern Impulse geben. „Lernen müssen sie allein.“

Klassische Zensuren gibt es bis zur achten Klasse nicht, stattdessen schreiben die Lehrer Entwicklungsberichte, darüber hinaus schätzen die Schüler ihre Leistungen selbst ein. Die Erfolgsquote ist hoch, verkündet Vogelsaenger stolz: „70 bis 75 Prozent eines Jahrgangs machen bei uns Abitur, darunter immer auch ein Drittel bis die

Hälfte aller Schüler, die mit einer Hauptschulempfehlung zu uns gekommen sind. 25 Prozent schaffen das Abi mit einer 1 vor dem Komma.“ Inklusion sei ebenfalls längst selbstverständlich, Kinder mit Behinderungen lernen gemeinsam mit allen anderen. Weniger als ein Prozent aller Schüler verlässt die Schule ohne Abschluss.

Dieser Erfolg spricht sich herum: Jedes Jahr wollen bis zu 350 Schüler auf die IGS, Platz ist lediglich für 180. Ein Problem, das auch die Lüneburger kennen, wo der Ansturm auf die noch junge IGS in Kaltenmoor größer ist als die Kapazität.

Auch deshalb gibt es Bestrebungen, in Embsen eine weitere Gesamtschule zu gründen. Sinn-Vorsitzender Sven Timm sagt: „Wir wollten mit dem Besuch Vogelsaengers zeigen, was in der Schule alles möglich ist. Ich wage die Behauptung, dass wir mit dieser Veranstaltung die Initialzündung für eine hoffentlich gute IGS in Embsen ausgelöst haben.“

Auf eine Frage hatte allerdings auch Vogelsaenger keine echte Antwort: Warum angesichts des Erfolges nicht mehr Schulen so arbeiten wie seine? „Das frage ich mich auch.“

Fast 75 Prozent schaffen Abitur

Wachsende Bildungsmeile

Richtfest für Grundschule und Sporthalle

Die Lüneburg. Auf Lüneburgs größter Bildungsbaustelle geht es voran. Der Rohbau der St.-Ursula-Schule auf dem Avacon-Gelände steht ebenso wie jener der benachbarten Sporthalle. Beim Richtfest feierten gestern Vertreter der Stadt, der Baufirma, der Schule und der katholischen Gemeinde mit Lokalpolitikern und Ehrengästen den Fortgang der Arbeiten.

Während die Schüler ihre Freude mit Liedern zum Ausdruck brachten, lobte Oberbür-

germeister Ulrich Mädge die Firma H.F. Wiebe, die die Gebäude baut: „Wir haben drei Jahre für die Entscheidung gebraucht, Sie haben hier in nur knapp sechs Monaten Fakten geschaffen. Das ist ein rasantes Tempo.“ 5 Millionen Euro kostet der Bau der Grundschule, 3,13 Millionen die Sporthalle, die auch von anderen Schulen und Sportvereinen genutzt werden wird. Die Musikschule nebenan schlägt mit weiteren 5,54 Millionen Euro zu Buche.

Die Richtkronen schwebt über der neuen Sporthalle. Emma (9, l.) und Alice (10) können es kaum noch erwarten, bis die Halle und ihre neue Schule fertig sind.

Foto: t & w



Die Probleme der Generation Praktikum

Herderschüler diskutieren mit Experten über den richtigen Weg ins Berufsleben

Die Lüneburg. Schule adé, Abi in der Tasche, und was nun? „Nur wenige unserer Abiturienten haben eine klare Berufsorientierung“, sagt Michaela Brusch, Leiterin der Herderschule. Um Schulabgängern ihre weitere Lebensgestaltung zu erleichtern, bietet das Gymnasium – wie viele andere Schulen auch – einen Berufsorientierungstag an: Unternehmen stellen sich vor, in Workshops werden Tätigkeitsfelder einzelner Berufe beleuchtet. Diesmal gab es auch eine Podiumsdiskussion. Sie beleuchtet das Für und Wider von Praktika und Freiwilligendienst. 370 Schüler der Klassen zehnte bis zwölfte hörten zu und versprachen sich Antworten auf die Frage, ob Praktika, das Freiwillige Soziale Jahr oder der Bundesfreiwilligendienst eher „Karrieregaranten oder Sklavenmärkte“ seien.

Auf dem Podium saßen mit Ruben Bernges und Niklas Timmermeister zwei Schüler, die selbst bereits ein Betriebsprakti-

kum absolviert hatten, das sie durchaus positiv, aber mit zwei Wochen als zu kurz bewerteten. Ruben Bernges glaubt: „Es ist nicht realistisch, von Abiturienten zu erwarten, dass sie genau wissen, was sie beruflich wollen.“ Es sei nicht mehr so einfach, den Studiengang zu wechseln, wenn man festgestellt habe, dass man auf dem falschen Weg sei. Niklas Timmermeister sprach von „Druck“, der durch diese Erwartungshaltung aufgebaut werde. „Wir sollen jetzt wissen, was wir die nächsten

50 Jahre machen wollen. Aber egal, was wir machen, das kostet Geld. Auch der Freiwilligendienst kostet Geld.“ Vor diesem Hintergrund stehe zu befürchten, dass ein freiwilliges Jahr Zeitverschwendung sei.

Die Teilnehmer der Diskussion betonten, dass Praktika nicht nur der beruflichen Orientierung dienen, sondern auch dem Sammeln von Lebenserfahrungen (Markus Meyer von Sieb & Meyer). Gewerkschafter Lennard Aldag gab den Jugendlichen den Tipp, zu fragen, ob es

im Anschluss an das Praktikum eine offene Stelle in dem Unternehmen gebe. Denn der DGB hat sich kritisch gegenüber Arbeitgebern positioniert, die ihr Personal durch Praktikanten aufstocken. 99 Prozent der Betriebe könne man diese Art von Missbrauch nicht unterstellen, entgegnete Bernd Wiechel vom Arbeitgeberverband. Von der „Generation Praktika“ zu sprechen, sei eine Diskreditierung.

Ilka Buecher vom „career service“ der Uni Lüneburg betonte, dass Praktika für Studien-

abgänger aus den Bereichen Technik, Informatik oder BWL keinen Sinn ergäben, anders sehe es bei Kulturwissenschaftlern aus, die auf dem Arbeitsmarkt schwerer Fuß fassen. Die Leuphana rechnet übrigens außerschulische Leistungen, etwa im sozialen Sektor, der Wartezeit auf einen Studiengang an.

Mehrfach kamen aus dem Auditorium Hinweise, dass es schwierig sei, sinnvolle Praktika zu finden, auch weil nicht alle Plätze bereits für Fünfzehnjährige zugänglich seien. Die Landesschulbehörde sei in dieser Hinsicht tatsächlich „unflexibel“, findet Wiechel.

Volker Linde von der Industrie- und Handelskammer regte an, sich einen zeitlichen Rahmen für die eigene Orientierung zu setzen. Eine „Extrarunde“ sei keine Zeitverschwendung, sondern völlig in Ordnung, wenn „man dann weiß, was man will“, findet Sören Janke von der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade.

Neue Kurse für junge Forscher

Die Lüneburg. Woher kommt der Regenbogen? Wiegt Luft etwas? Kinder stellen unzählige Fragen. Beantwortet werden sie in Forscherkursen der unabhängigen Bildungsinitiative Science-Lab, die am 13. September in eine neue Runde starten. Chemikerin Dr. Sabine Richter leitet die Angebote für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Die Mädchen und Jungen können fragen, forschen, experimentieren. Die Kurse gehen über 14 Wochen. Kosten inklusive Material: 155 Euro. Die Termine:

► Dienstags, 15 bis 15.45 Uhr: „Die Welt, in der wir leben“ für Vier- bis Fünfjährige.
► Dienstags, 16 bis 16.45 Uhr: „Eine Welt voller Überraschungen“ für Vorschulkinder.
► Dienstags, 17 bis 18 Uhr: „Mathelab“ für Kinder der 2. bis 4. Klasse.
► Donnerstags, 15 bis 16 Uhr: „Unsichtbares in der Welt“ für Kinder der 1./2. Klasse.
► Donnerstags, 16.15 bis 17.45 Uhr: „Natürliche Kräfte“ für Dritt- und Viertklässler.

Weitere Infos: ☎ 603 4692.



Unter anderem diskutierten (v.l.) Schulleiterin Michaela Brusch, Ilka Buecher von der Leuphana, Bernd Wiechel vom Arbeitgeberverband, Schüler Ruben Bernges und Lennard Aldag vom DGB.

Foto: be